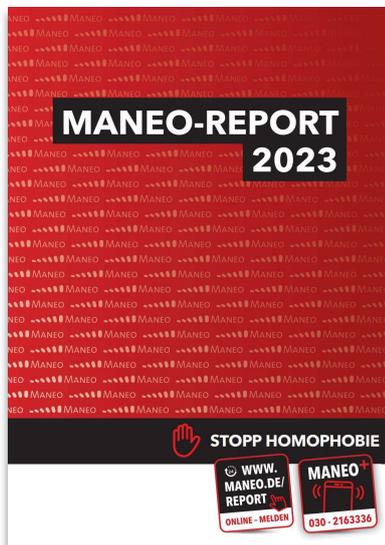


Berlin, den 08.05.2024
(Update2)

MANEO-Report 2023 veröffentlicht

Zusammenfassung



MANEO ist eine Fachstelle, die sich seit 34 Jahren mit Phänomenen homophober Gewalt beschäftigt und Betroffene, von Diskriminierung und Übergriffe berät, stützt und stärkt.

Mit den zusammengetragenen Fallzahlen und Hinweise für 2023 ist es uns gelungen, viele Fälle und Hinweise, die bislang nicht zur Anzeige gekommen waren, aus dem Dunkelfeld herauszuführen. Wir haben **685** neue Fälle und Hinweise mit LSBTIQ+ feindlichen Bezügen erfasst, **23% mehr** als im Vorjahr (2022: 557). Insgesamt wurden MANEO im Berichtsjahr **1.014** Fälle und Hinweise zugetragen, **29% mehr** als im Vorjahr (2022: 788), noch nie so viele wie in den Vorjahren. Von diesen waren 978 Fälle und Hinweise *neu eigegangene*. Unsere Zahlen liegen auf hohem Niveau. Im Berichtsjahr hatten sich **892** betroffene Personen an MANEO gewandt, erneut mehr als im Vorjahr. Die hohen Zahlen sprechen für die hohe Akzeptanz unserer Arbeit in unseren Szenen, auch für eine langsam

wachsende Bereitschaft, Übergriffe nicht weiter zu verschwiegen, sondern darüber zu sprechen. Dazu trägt die sich weiter entwickelnde Sichtbarkeit unserer diversen Szenekulturen in der Stadt, die Berlin als Ort der Vielfalt ausmachen, damit aber auch mehr Angriffsflächen für Menschen bieten, die sich gegen universelle Menschenrechte, gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz und unsere freiheitlichen und demokratischen Prinzipien stellen. Mit der Sichtbarkeit geht Angriffsfläche einher.

Zu den erfassten Fällen zählten 85 Übergriffe gegen LSBTIQ+ -Einrichtungen, Gedenkort und Teilnehmende unserer Veranstaltungen, ebenso Übergriffe gegen unsere Bündnispartner, die sich mit den LSBTIQ+ -Szenen solidarisch zeigten. Einrichtungen wurden beschossen, mit Buttersäure oder Reizgas traktiert, Scheiben beschädigt und eingeworfen, Brandsätze gelegt, Mitarbeitende mit Anschlägen bedroht und an der Tür beleidigt, bespuckt und eingeschüchtert. Auf Szeveranstaltungen kam es zu offenen Übergriffen, Einschüchterungen, Beleidigungen und Körperverletzungen, auch gegenüber Menschen, die dieser Orte besuchen wollten und sich auf dem Weg dorthin befanden oder Veranstaltungen besucht hatten und auf dem Weg nach Hause waren.

*„Wir sind über das Ausmaß der Gewalt beunruhigt, weil Übergriffe teils langanhaltende Spuren und Verletzungen bei Betroffenen hinterlassen. Betroffene brauchen alle erdenkliche Unterstützung – keine Bagatellisierung und Schönrederei. Besorgt sind wir aufgrund der vielen Übergriffe gegen unsere Einrichtungen, Veranstaltungen und Bündnispartner. Von diesen Übergriffen waren weitaus mehr Menschen betroffen als wir ermittelt konnten. Betroffen waren nicht nur Anwesende, sondern alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden sowie Nutzer*innen und Gäste unserer Einrichtungen und Events. Wir fordern den Senat in Berlin dazu*

MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN – Bülowstr. 106, 10783 Berlin, Tel. Büro: Tel. (0)30- 254 647 34, Mail: maneo@maneo.de

Spendenkonto: Mann-O-Meter e.V., Bank für Sozialwirtschaft, BIC: BFSWDE33BER, IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00, Stichwort: Opferhilfe

MANEO ist ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. – Mitglied im Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland (ado) e.V., und im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband/ LV Berlin – finanziell gefördert durch die Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung (ASGIVA) – gewürdigt von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt, ausgezeichnet mit dem Preis „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2015“ des Bündnisses für Demokratie und Toleranz der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) –. Gemeinsam mit Lambda-Warszawa (Polen), SOS-homophobie (Frankreich) und The Rainbow Project (Nordirland) vergibt MANEO jährlich die europäischen TOLERANTIA-AWARDS. MANEO organisiert das BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES. Seit 2020 organisiert MANEO den ‚Nachtbürgermeister Regenbogenkiez‘.

*auf, den Schutz unserer Einrichtungen und Events sicherzustellen. Es muss gewährleistet werden, dass wir unserer Arbeit in Ruhe und ohne Angst nachgehen, und dass unsere Klient*innen und Gäste sich sicher fühlen können. Es muss darum gehen, dass auch unser Schutz von allen ernst genommen wird“, so Bastian Finke, Leiter von MANEO.*

Aufgrund der 2020 von der Generalstaatsanwaltschaft verfügte Austauschsperrung ist ein Abgleich unserer Zahlen mit denen der Berliner Polizei nicht mehr möglich. 20 Jahre lang konnten wir in Berlin anonymisierte statistische Eckinformationen mit der Polizei austauschen. Wie uns die Berliner Justizsenatsverwaltung 2023 erläutert hat, bedarf es dafür einer Bundesgesetzinitiative. Berlin würde eine solche Initiative unterstützen, doch unter den anderen Bundesländern fehle es dafür bislang an einem „rechtspolitischen Willen“.

„Berlin ist hier für Deutschland ein Leuchtturm. Dass es in den übrigen Bundesländern an einem ‚rechtspolitischen Willen‘ fehle ist offensichtlich darauf zurückzuführen, dass hier Erkenntnisse ignoriert werden. Das wurde letztes Jahr im Juni auch auf der Bundesinnenministerkonferenz deutlich, als die von einer Arbeitsgruppe des BMI erarbeiteten Empfehlungen, an denen auch MANEO aktiv mitgewirkt hatte, von vielen Bundesländern lediglich zur Kenntnis genommen worden waren. Vorurteils kriminalität gegen LSBTIQ+ ist ein deutschlandweites Problem, ein Problem, das viele Menschen in Europa und weltweit beschäftigt. Wir bitten den Berliner Senat darum, eine entsprechende Gesetzesinitiative voranzubringen und keine weitere Zeit zu verlieren“, so Bastian Finke, Leiter von MANEO. „

Wir weisen darauf hin, dass ein Anstieg (oder Rückgang) von LSBTIQ+ -bezogener Gewalt keinen Rückschluss auf einen objektiven Anstieg (oder Rückgang) von Übergriffen zulässt. Nach wie vor schätzen wir den Anteil nicht angezeigter Delikte gegen LSBTIQ+ in Berlin als sehr hoch ein. Das Dunkelfeld liegt unserer Einschätzung nach bei 80-90%.

Der MANEO-Report 2023 ist in drei Teilen abrufbar unter folgendem Link:
<https://www.maneo.de/infopool/maneo-reporte/maneo-report-2023/> .

Auswertungen erfasster Zahlen

Meldungen erhalten wir einerseits direkt von Geschädigten, Zeug*innen und Angehörigen, aber auch über Projekte und Einrichtungen. Darüber hinaus suchen wir über unsere proaktive Vorort-Arbeit regelmäßig Szene-Orte auf, führen Gespräche und informieren Menschen über unsere Arbeit. So erfahren wir von vielen Menschen, was sie persönlich erlebt haben.

MANEO erfasst Fälle und Hinweise von Gewalt und Übergriffen gegen Schwule und männliche Bisexuelle und gegen Menschen, die für schwul gehalten wurden bzw. durch einen schwulenfeindlichen Übergriff betroffen waren, sowohl in Berlin als auch in seinem Einzugsgebiet. Ebenso dokumentieren wir Hinweise auf Straftaten gegen Lesben, Trans*- Inter-, non-binäre und queere Personen und solche, die sich gegen die gesamte LSBTIQ+ -Community richten, beispielsweise Übergriffe gegen Einrichtungen oder Gedenkorte.

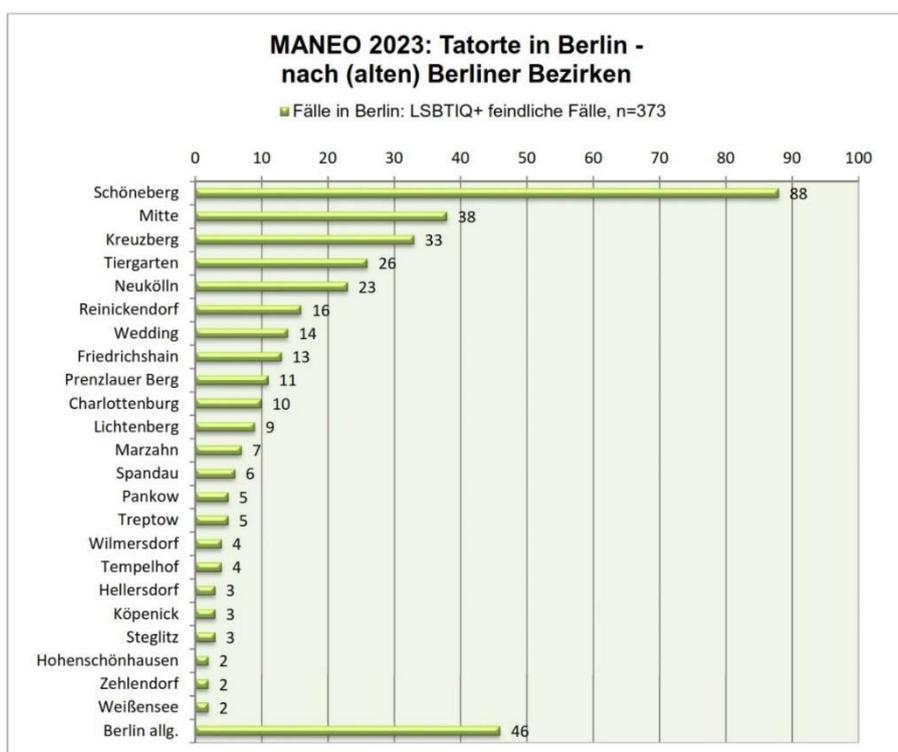
MANEO wurden im Berichtsjahr **1.014 Fälle und Hinweise** zugetragen, davon **978 neu eingegangene** Fälle und Hinweise (2022: 760) – noch nie so viele wie in den Vorjahren. Wir ermittelten **685 Fälle und Hinweis** mit LSBTIQ+ -feindlichen Bezügen (2022: 557), d.h. nicht alle Fälle wiesen einen für uns erkennbaren LSBTIQ+ -feindlichen Bezug auf. Insgesamt verzeichnen wir einen deutlichen Anstieg gegenüber dem Vorjahr.

Von den neu eingegangenen Fällen konnten wir 461 Fälle auswerten, davon 372 Fälle mit LSBTIQ+ -feindlichem Hintergrund (2022: 261). Von 517 Hinweisen fehlten uns genauere Eckinformationen, beispielsweise Tat-Zeiten, Tat-Orte und Tat-Zusammenhänge, beispielsweise

ob diese angezeigt wurden oder nicht. In der Vergangenheit waren wir in der Lage gewesen, unsere Hinweise mit der Polizei abzugleichen, auch um Doppelzählungen zu vermeiden, und sie gegebenenfalls unserer statistischen Erfassung hinzuzufügen.

Zu den **dominierenden Deliktformen** zählen mit 32% Beleidigungen (2022: 42%), mit 31% einfache und gefährliche Körperverletzungen, auch der Versuch (2022: 29%), und mit 27% Nötigung und Bedrohung (2022: 24%).

Zu den **dominierenden Bezirken**, in denen wir LSBTIQ+ -feindliche Übergriffe erfasst haben, zählten (in den jetzigen Bezirksgrenzen): Tempelhof-Schöneberg (92; 25%), Mitte (78, 21%), Friedrichshain-Kreuzberg (46, 12%), Neukölln (23; 6%) und Pankow (18, 5%). Nach den alten Bezirksgrenzen (s. Grafik) zählten dazu: Schöneberg (88; 24%), Mitte (38; 10%), Kreuzberg (33; 9%), Tiergarten (26; 7%) und Neukölln (23, 6%).



Zu den **dominierenden Tatörtlichkeiten** zählten mit 45% die allgemeine Öffentlichkeit, d.h. öffentliches Straßenland und öffentliche Verkehrsmittel (2022: 46%), mit 9% Wohnung und Wohnumfeld (2022: 6%), mit 11% in und an LSBTIQ+ Orten (2022: 7%), und mit 9% LSBTIQ+ Events (2022: 1,5%).

Insgesamt verzeichneten wir **85 Übergriffe gegen LSBTIQ+ Einrichtungen, auf Veranstaltungen und gegen Bündnispartner** („Allies“).

39 Übergriffe richteten sich gegen LSBTIQ+ Einrichtungen, davon 23 Übergriffe gegen LSBTIQ+ -Organisationen, 13 Übergriffe gegen LSBTIQ+ -Wirtschaftsbetriebe und 3 Übergriffe gegen LSBTIQ+ -Gedenkorte.

Übergriffe gegen LSBTIQ+ Einrichtungen und Events
(alle Fälle , n=461; LSBTIQ+ -feindl., n=373; ASG, n=253)

	Übergriffe gegen LSBTIQ+ Einrichtungen	Übergriffe gegen 'Alliierte'	Übergriffe auf LSBTIQ+ Events	Insgesamt
2020 - alle	./.	./.	./.	./.
2021 - alle	17	9	6	32
2022 - alle	20	35	2	57
2023 - alle	39	14	36	89
LSBTIQ+ -feindliche Taten				
2020 - alle LSBTIQ+	./.	./.	./.	./.
2021 - alle LSBTIQ+	17	9	4	30
2022 - alle LSBTIQ+	20	35	2	57
2023 - alle LSBTIQ+	39	13	33	85

33 Übergriffe verzeichneten wir gegen Teilnehmende auf LSBTIQ+ -Events.

13 Übergriffe richteten sich gegen Einrichtungen, die sich solidarisch mit den LSBTIQ+ -Szenen zeigten, beispielsweise weil sie eine Regenbogenflagge zeigten, z.B. Einrichtungen der evangelischen Kirche und die Ibn Ruschd-Goethe Moschee.

Der Anteil der Fälle, in denen Betroffene noch keine Anzeige erstattet hatten, liegt jetzt bei 41% (2022: 49%; 2021: 34%), damit etwas niedriger als im Vorjahr. Gleichzeitig ist die Anzahl der Fälle, in denen Betroffene noch keine Anzeige erstattet hatten, gegenüber dem Vorjahr angewachsen (2023: 129; 2022: 117). Aufgrund der gegenüber dem Vorjahr höheren Fallzahlen verteilen sich in diesem Jahr die Prozentzahlen anders. Mit unserer niedrigschwelligen Arbeit schaffen wir es viele Fällen bei Betroffenen, Ängste und Hürden gegenüber den Strafverfolgungsbehörden abzubauen und Brücken zu schlagen, so dass sich Betroffene gestärkt und unterstützt fühlten, Anzeige bei der Polizei zu erstatten.

7 Fallbeispiele

Schöneberg, 13.04.2023. Beleidigung und Volksverhetzung gegenüber Mitarbeitern einer Einrichtung für schwule Männer – Ein unbekannter Mann schaut durch die offene Tür ins Mann-O-Meter und sagt gegenüber einem Mitarbeiter, dass er zwar nichts gegen diesen persönlich habe, dass aber doch alle Schwulen vergast gehören. Der Mann wurde daraufhin des Ladens verwiesen und Anzeige erstattet.

Reinickendorf, 25.05.2023. Bei Verabredung beraubt und verletzt – Ein 28-jähriger schwuler Mann berichtete auf der Polizeiwache am Alexanderplatz, dass er kurz zuvor in Reinickendorf von zwei Männern ausgeraubt und mit einem Messerstich verletzt worden war. Über eine Dating-Plattform im Internet hatte er sich verabredet und war den Anweisungen gefolgt, sich um 16 Uhr auf dem Hinterhof eines Mehrfamilienhauses in Reinickendorf einzufinden. Am Treffpunkt traf er auf zwei Männer, die ihn mit einem Messer bedroht und zur Herausgabe von Geld aufgefordert hatten. Nachdem er sein Geld übergeben hatte, versuchte er zu flüchten. Dabei wurde er verfolgt und mit einem Messer am Rücken verletzt. Ein Rettungswagen brachte den 28-Jährigen in ein Krankenhaus, in dem er stationär aufgenommen und weiter behandelt werden musste.

Prenzlauer Berg, 04.06.2023. Mit Reizgas in eine Bar gesprüht – Wie die Polizei berichtete, war es in der vergangenen Nacht gegen 2.20 Uhr in einem Lokal in Prenzlauer Berg zu einem Übergriff mit Reizgas gekommen. Zuvor wollten zwei unbekannte Männer die Bar betreten. Ein Mitarbeiter habe sie darauf hingewiesen, dass es sich um eine Bar für LSBTIQ+ Menschen handle. In einem lautstarken Streit verließen die Männer das Lokal, kehrten jedoch kurze Zeit später wieder zurück, versprühten unvermittelt Reizgas im Innenraum und beleidigten die Gäste homophob. Anschließend flüchteten die Angreifer. Ein 25 Jahre alter Angestellter der Bar sowie

ein 34-jähriger Gast wurden durch das Reizgas verletzt und mussten von der Besatzung eines Rettungswagens versorgt werden. Anzeige wurde erstattet.

Neukölln, 11.06.2023: Als schwules Paar erkannt und homophob beleidigt – Zwei schwule Männer, 53 und 32 Jahre alt, gingen Hand-in-Hand auf der Karl-Marx-Straße entlang, als sie aus einer sechs- bis siebenköpfigen Gruppe Jugendlicher heraus mehrfach lautstark schwulenfeindlich beleidigt und mit Gewalt bedroht wurden. Der 53-Jährige sprach die Gruppe an und forderte sie auf, dies zu unterlassen. Die Jugendlichen kamen der Aufforderung nicht nach, sondern gingen auf den 53-jährigen los und traten ihm gegen den Oberschenkel. Nach weiteren beleidigenden Äußerungen verließ die Gruppe den Ort. Zwei der Tatverdächtigen, auf welche die Personenbeschreibungen der Männer passten, konnten im Nahbereich von Einsatzkräften festgestellt werden. Anzeige wurde erstattet. MANEO wurde informiert und kontaktiert.

Mitte, 24.06.2023. Beleidigung während des ‚East Pride‘-Umzugs – Als der Demonstrationsumzug des ‚East Pride‘ gegen 17:40 Uhr die Karl-Liebknecht-Straße passierte, beleidigten 5-6 Jugendliche einen Teilnehmer auf Arabisch als „Hurensohn“ und „Schwuchtel“. Der Betroffene wandte sich an die Polizei, während die Jugendlichen weiter zur Spitze des Zuges liefen. Auf ihrem Weg beleidigten sie die Teilnehmenden weiter auf Deutsch und Arabisch u.a. mit „Schwuchteln raus“ und zeigten den Mittelfinger. Die Polizei verfolgte die jungen Männer und nahm ihre Personalien auf. Gegen die Beschuldigten wurde Anzeige erstattet.

Neukölln, 18.09.2023- Lesbenefeindlich beleidigt und niedergeschlagen – Zwei Frauen gingen Hand-in-Hand die Straße entlang, als ihnen eine 5-6-köpfige Gruppe Jugendlicher entgegenkam. Aus der Gruppe heraus wurden sie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung beleidigt. Es kam zu einer verbalen Auseinandersetzung, infolge dessen einer der Jugendlichen die 39-jährige mit der Faust ins Gesicht schlug. Die Geschädigte erlitt daraufhin eine Gesichtsfraktur. Als die 27-Jährige dem gewalttätigen Jugendlichen folgte, wurde sie ebenfalls körperlich angegriffen. Ihr wurde mehrfach mit der Faust ins Gesicht geschlagen, wodurch sie Verletzungen am Kopf und am Oberkörper erlitt. Die Gruppe flüchtete dann unerkannt. Die Betroffenen wurden von alarmierten Rettungskräften zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus gebracht. Sie erstatteten Anzeige und informierten auch MANEO.

Reinickendorf, 25.10.2023: In Unterkunft trans*feindlich bedroht – Am 25.10.2023 berichtete eine 32-jährige geflüchtete Trans*Frau, dass sie in ihrer Gemeinschaftsunterkunft von zwei anderen geflüchteten Frauen schwulenfeindlich beleidigt und mit Gewalt bedroht worden war. Die Betroffene war in ihrer Landsprache angeschrien und als „Tunte“ und „Schwuchtel“ beleidigt worden. Sie bedrohten die 32-Jährige mit Schlägern und sogar mit Mord, falls sie sich nochmal traue, die Frauentoilette aufzusuchen. Die Betroffene informierte MANEO. Angesichts der Bedrohungssituation würde sie erst dann Anzeige erstatten, wenn sie einen geschützten Platz in einer anderen Unterkunft für Geflüchtete bekäme.

Das Austauschformat mit der Berliner Polizei kann nicht fortgeführt werden

Die 2020 von der Berliner Generalstaatsanwaltschaft verfügte Austauschsperre untersagt leider einen zahlenmäßigen Abgleich mit der Berliner Polizei. In den Jahren davor waren uns regelmäßig anonymisierte statistische Eckinformationen zu Fällen LSBTIQ+ -bezogener Hassgewalt von der Berliner Polizei zur Verfügung gestellt worden. Ein bis dahin 25 Jahre lang funktionierendes, bewährtes und auch von der Berliner Polizei begrüßtes Format darf seitdem nicht mehr fortgesetzt werden. Zur Begründung werden rechtliche Bedenken durch den Datenschutzbeauftragten der Generalstaatsanwaltschaft angeführt. Wie uns die Berliner Justizsenatsverwaltung 2023 erläutert hat, bedarf es dafür einer Bundesgesetzesinitiative. Berlin würde eine solche Initiative unterstützen, doch unter den anderen Bundesländern fehle es dafür bislang an einem „rechtspolitischen Willen“.

Das bewährte Austauschformat stand für Vertrauensbildung und Zusammenarbeit zwischen Polizei und LSBTIQ+ -Szenen. Vor allem unterstützte der Dialog das gemeinsame Bemühen, die Gewaltpräventionsarbeit in Berlin zu stärken. MANEO hat aufgrund seiner niedrigschwelligen Arbeit in den 25 Jahren wesentlich dazu beigetragen, dass Fälle aus dem Dunkelfeld ins Hellfeld geführt werden konnten. Hier war Berlin im bundesweiten Vergleich Spitzenreiter und Leuchtturm gewesen. In keiner anderen Region Deutschlands konnten vergleichbare Ergebnisse erzielt werden.

Wie weit es um die Bemühungen in den übrigen Bundesländern bestellt ist, ihren Erkenntnisstand zu verbessern, zeigte sich im Juni 2023, als eine vom Bundesinnenministerium mit Expert*innen aus Organisationen, Behörden und Polizei zusammengestellte Arbeitsgruppe „Bekämpfung homophober und trans*feindlicher Gewalt“ ihren Abschlussbericht mit Empfehlungen der Bundesinnenministerkonferenz (IMK) vorgelegt hatte. Anlass waren die Zahlen des BKA, die deutschlandweit eine deutliche Zunahme LSBTIQ+ -feindlicher Gewalt auswiesen. Die Arbeitsgruppe, an der auch MANEO aktiv mitgewirkt hatte, konstatierte, dass es in vielen Landesbehörden erhebliche Wissensdefizite gibt, was umso bemerkenswerter ist, weil LSBTIQ+ -feindliche Hasskriminalität „eine Gefahr für die innere Sicherheit und für unsere Gesellschaft“ darstellt. Gefordert wurde u.a. eine „Intensivierung und Verstetigung“ der Zusammenarbeit zwischen Polizeibehörden, Verbänden und Opferberatungsstellen. Gerade die fachlichen Opferhilfen und Anti-Gewalt-Projekte müssen „strukturell gestärkt“ und „ausreichend finanziert“ werden. Außerdem müssen in jedem Bundesland flächendeckend und ausreichend LSBTIQ+ Ansprechpersonen bei der Polizei benannt werden, die auch ausreichend Zeit mitbringen, um sich proaktiv mit LSBTIQ+ Gruppen und Organisationen in den Regionen zu vernetzen. Gefordert wurden ebenso Gesetzesänderungen, die u.a. auch ein Austauschformat wieder ermöglichen. Die erarbeiteten Empfehlungen wurden von der IMK zur Kenntnis genommen. Es bleibt nun den einzelnen Bundesländern überlassen, ob und wie sie mit den Empfehlungen weiterarbeiten wollen.

Opferberatung und -Hilfe für Betroffene von Übergriffen

Wir haben im Berichtsjahr 2023 unsere Beratungstätigkeiten fortgesetzt. Die Anzahl ratsuchender Personen wächst seit 10 Jahren kontinuierlich an. Wir haben insgesamt **892 Personen** beraten (2022: 826; 2021: 805):

- 672 Personen nahmen direkten Kontakt mit MANEO auf;
- 220 Personen haben wir im Rahmen unserer pro-aktiven Vorort-Arbeit erreicht.

In 2023 haben wir **2.072 Beratungsgespräche** geführt (2022: 2.074), einschließlich mit Institutionen im Rahmen des organisierten Casemanagements. Die Anzahl der Beratungsgespräche ist gegenüber dem Vorjahr nicht weiter angestiegen, weil die Arbeitsbelastungen für unsere Mitarbeiter im Arbeitsbereich Opferhilfe bereits sehr hoch sind. Wir überschreiten jedes Jahr unsere Zeitkontingente und Kapazitätsgrenzen. Deshalb bemühen wir uns kontinuierlich um den weiteren Ausbau unserer Ressourcen, um die Arbeitsbelastungen auf mehr Mitarbeiter zu verteilen.

Übergriffe können in der Beratungsarbeit nicht losgelöst von den biografischen Vorerfahrungen schwuler und männlicher Bisexueller, von LSBTIQ+ allgemein, betrachtet werden. Vielfach bringen sie erlebte Ausgrenzung und Diskriminierung als vorerfahrenen Stress mit, sogenannten Minderheitenstress. Daraus erwachsen offene und auch verborgene Ängste und Sorgen sowie besondere Bedarfe und Bedürfnisse, die wir in unsere Beratungsarbeit einbeziehen. Das aus 34-jähriger Beratungsarbeit gewachsene Wissen binden wir kontinuierlich in die Verbesserung unserer Beratungsarbeit und Beratungsangebote ein.

Im Rahmen unserer ambulanten psychosozialen Opferberatung verzeichneten wir 149 konkrete Hilfestellungen, z.B. Begleitungen zu Gericht, Behörden und Polizei, und Interessensvertretung gegenüber Institutionen, z.B. Hilfen bei Anträgen auf Leistungen oder finanzielle Unterstützung (z.B. Opferfonds, Opferentschädigung, Versorgungsamt).

MANEO bietet täglich zwischen 17-19 Uhr eine offene telefonische Sprechstunde an. Mitarbeiter sind täglich unter der Rufnummer 030- 216 33 36 persönlich erreichbar. Bei Kontaktaufnahmen folgen Terminangebote für Beratungsgespräche.

Als zielgruppenspezifische Opferhilfe kooperiert MANEO mit weiteren Fach- und Beratungsstellen in Berlin und bundesweit. MANEO arbeitet als qualifizierte Fachberatungsstelle nach Qualitätsstandards des Bundesfachverbandes ‚Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland‘, die auch mit MANEO kontinuierlich verbessert und erweitert werden. MANEO gehört dem Verband seit 1992 an.

Geflüchtete

Wir haben im Berichtsjahr 51 Fälle homophober Gewalt gegen schwule und männlich-bisexuelle Geflüchtete in Berlin bearbeitet, von denen 54 Personen betroffen waren. Die Beratungs- und Unterstützungsarbeit für Geflüchtete gestaltet sich in der Regel sehr umfangreich, weil oft neben der organisierten Sprachmittlung viele weitere Themen in den Fokus treten, beispielsweise der Wechsel aus Geflüchtetenheimen, in denen Bedrohung und Gefahr erlebt wurde, die Organisation von ärztlich-therapeutischen Angeboten mit Sprachkompetenzen, oder der Aufbau von Vertrauen in rechtsstaatliche Institutionen und Versorgungsangebote.

Seit 2015 engagieren wir uns in der Geflüchtetenarbeit. Mittlerweile bieten wir zwei Teestuben als ‚Safe Spaces‘ für Geflüchtete an: die MANEO-Teestube Schöneberg für Russisch und Ukrainisch sprechende Geflüchtete und die MANEO-Teestube Moabit für Arabisch, Farsi und Türkisch sprechende Geflüchtete. Sprachfeste Mitarbeiter organisieren die regelmäßig stattfindenden Teestuben und bieten darüber hinaus Gespräche und Hilfestellungen an.

Mit großer Betroffenheit und Sorge haben wir im Herbst 2023 miterlebt, dass unser Kooperationspartner, die Ibn Rushd-Goethe Moschee, seit dem Sommer von dem IS bedroht wird. Aufgrund der besonderen Gefahrenlage konnte die Moschee ihre Arbeit nur noch eingeschränkt fortsetzen, musste sogar Teile ihres Angebotes vorübergehend einstellen. Das hat auch unsere Arbeit unmittelbar berührt, denn bisher konnten wir in unserer Geflüchtetenarbeit regelmäßig auf Unterstützungsangebote und Hilfestellungen der Moschee zurückgreifen. Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, regelmäßig unsere Solidarität mit den Mitarbeitenden der Moschee zu bekunden.

Aufgrund des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine und der damit einhergehenden Geflüchtetensituation hat sich bei uns ebenso der Gesprächsbedarf unter russisch- und ukrainisch-sprechenden Geflüchteten um das vier- bis sechsfache erhöht (2023: 497; 2022: 721; 2021: 110). Besonders im Fokus der Gespräche stehen Gespräche zu Ängsten vor LSBTIQ+ -bezogener Diskriminierung durch Behörden und Übergriffe im Wohnumfeld und im Umfeld von Szeneeinrichtungen. Unser Ziel ist gewaltpräventive Aufklärung und Empowerment von Geflüchteten, d.h. ihnen Mut zu machen und in der Hilfe zur Selbsthilfe zu bestärken und zu unterstützen.

Unsere Geflüchtetenarbeit wird mit einer Stelle gefördert, die wir auf zwei Mitarbeiter mit entsprechender Sprach- und Kulturkompetenz aufgeteilt haben. Eine Erhöhung unserer personellen Ressourcen ist leider nicht in Sicht.

Kiezorientierte Gewaltpräventionsarbeit – Außenkontaktstellen

MANEO engagiert sich in der kiezorientierten Gewaltpräventionsarbeit. Angefangen hat die Arbeit vor 34 Jahren im Regenbogenkiez. Aus diesem Engagement sind Vernetzung, Gespräche und zahlreiche Initiativen und Projekte hervorgegangen, u.a. das von MANEO initiierte Lesbisch-Schwule Stadtfest (1993). Diese Erfahrungen überträgt MANEO in sein Engagement für das vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg geförderte Projekt „Nachtbürgermeister Regenbogenkiez“, das MANEO seit 2020 zusätzlich übernommen hat. Unser Projekt zeigt mit einem Team von Mitarbeitern (überwiegend Minijobber) tägliche Präsenz im Kiez, sowohl an unserem ‚Info-Punkt Regenbogenkiez‘, einem Tiny House, das uns vom Bezirksamt zur Verfügung gestellt wurde und auf dem Spielplatz Fuggerstraße Ecke Eisenacherstraße Präsenz zeigt, als auch durch regelmäßige Straßenrundgänge. Wir unterstützen mit unserer Vernetzungsarbeit, dem Austausch und mit Gesprächsrunden die Gewaltpräventionsarbeit im Regenbogenkiez.

MANEO engagiert sich in weiteren Berliner Kiezen, u.a. im Tiergarten und in Nord-Neukölln. Hier sind wir aktives Mitglied im Neuköllner Netzwerk gegen Trans*- und Homophobie und nehmen an den regelmäßig organisierten Vernetzungsrunden teil. Darüber hinaus veranstalten wir hier auch eigene Aktionen, beispielsweise im Rahmen unserer jährlichen Kampagne „Kiss Kiss Berlin“, (21.03. bis 17.05.), zusammen mit örtlich ansässigen Jugendeinrichtungen, Schulen, Nachbarschaftstreffen und Stadtteilmütter.

Außerdem bauen wir unsere Angebote in den Außenbezirken Berlins mit Außenkontaktstellen aus. Wir haben im Berichtsjahr wöchentliche bzw. zweiwöchentliche Sprechstunden und Präsenzen in den Regionen Neu-Hohenschönhausen/ Wartenberg, Marzahn-Nord und Rudow organisiert. Für unsere Arbeit in Marzahn-Nord wurden wir 2023 vom Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf teilgefördert. In Neu-Hohenschönhausen und Rudow haben wir unsere Vorort-Arbeit aus eigenen Ressourcen gestemmt. Unser Ziel ist es, auch in diesen Regionen unsere Sprechzeiten, Vernetzungsarbeit und Angebote in den Kiezen fortzusetzen.

6 Kernforderungen an die Berliner Politik

Wir fordern den Berliner Senat und die Politik dazu auf,

1. den Schutz unserer Einrichtungen sicherzustellen. Es muss gewährleistet werden, dass wir unserer Arbeit in Ruhe und ohne Angst nachgehen und unsere Klient*innen und Gäste sich sicher fühlen können.
2. sich für eine Bundesgesetzesinitiative einzusetzen, damit der statistische Austausch anonymisierter Eckinformationen zwischen MANEO und der Polizei, aber auch zwischen weiteren Fachorganisationen und Polizeibehörden in den Bundesländern, wieder aufgenommen werden kann, dies vor allem auch im Interesse einer effizienten Gewaltpräventionsarbeit.
3. Qualitätsstandards und Qualitätssicherungs- und Entwicklungsprozesse der spezifischen Opferhilfe-Einrichtungen für LSBTIQ+ zu stärken. In diesen wird kontinuierlich Wissen und Expertisen gesammelt, was erhalten und an neue Mitarbeitende weitergegeben werden muss. Vor allem muss die hohe Nachfrage nach zielgruppenspezifischer Beratung und Unterstützungsarbeit von spezifischen Opferhilfefachstellen mit ausreichender Finanzierung und mit Personal in Berlin abgesichert werden.
4. dafür zu sorgen, dass in Einrichtungen der Bildungs-, Jugend- und Sportarbeit noch mehr pädagogische Arbeit gegen Hass und Diskriminierung von LSBTIQ+ geleistet wird. Wir erleben die Auseinandersetzung mit Hass gegen LSBTIQ+ in diesen Einrichtungen als randständig.

5. mehr kleine Wohngruppen zu fördern, in denen LSBTIQ+ Geflüchtete untergebracht werden können, wo sie einen sicheren Ort und mehr Schutz finden. Für sie muss mehr qualifizierte psychosoziale Begleitung zur Verfügung stehen.
6. sich mehr bei Wirtschaftsunternehmen dafür einzusetzen, dass auch sie einen regelmäßigen Beitrag zur Demokratieförderung und Stärkung von gesellschaftlicher Vielfalt leisten. Sie soll sich dafür einsetzen, dass sich Unternehmen mehr in LSBTIQ+ -Netzwerken und -Bündnissen einbringen und Maßnahmen der Aufklärungsarbeit und von psychosozialen Angeboten, auch Hilfen zum Strukturaufbau, finanziell mitfördern.

Veröffentlichung

Der MANEO-Report 2023 wird anlässlich des bevorstehenden Internationalen Tages gegen Homo-, Bi-, Inter- und Trans*phobie (IDAHOBIT) und zum Abschluss der jährlich von MANEO organisierten Wahrnehmungskampagne „Kiss Kiss Berlin“ (21.03.-17.05.) veröffentlicht. Der MANEO-Report 2023 umfasst 240 Seiten. Er beschreibt die von MANEO erfassten Fälle und Hinweise sowie die im Berichtsjahr geleistete Arbeit. **Der MANEO-Report enthält in der Anlage Zahlen und Informationen von der Berliner Polizei und der Staatsanwaltschaft Berlin zum Berichtsjahr 2023.** Der Bericht steht ab dem 10. Mai 2024, 12 Uhr, öffentlich zugänglich auf der Homepage von MANEO: <https://www.maneo.de>

MANEO

MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT PROJEKT IN BERLIN ist ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. und besteht seit 34 Jahren. Es ist das älteste und erfahrenste Anti-Gewalt-Projekt seiner Art in Deutschland. Derzeit sind 9 festangestellte Mitarbeiter und 6 Minijobber tätig, die sich zusammen 5 Stellen teilen, außerdem 40 ehrenamtliche Mitarbeiter und Helfer*innen. MANEO stehen 4 Büros und ein Gruppenraum zur Verfügung. MANEO wird von der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung teilgefördert, für seine kiezorientierte Gewaltpräventionsarbeit im Regenbogenkiez durch das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg. MANEO beschäftigt sich mit vier Kernbereichen.



- 1) **Opferhilfearbeit:** Schwule und männliche Bisexuelle, die von Diskriminierung und Gewalt betroffen sind, ebenso Zeugen und Angehörige, werden beraten und unterstützt. In einer **offenen telefonischen Sprechstunde** (täglich von 17-19 Uhr) finden Betroffene erste Informationen. Termine werden mit qualifizierten hauptamtlichen Mitarbeitern für die fortgesetzte ambulante **psychosoziale Opferberatung** vereinbart. Sie bieten fachliche Beratung und Begleitung. Neben homophoben Übergriffen beschäftigen wir uns z.B. mit häuslicher Gewalt, sexuellen Übergriffen, Gewalt im Namen der Familienehre (Zwangsverheiratung), Gewalt gegen Schutzbefohlene, K.O.-Tropfen, Raub und Diebstahl. Seit 1990 haben über 26.000 Betroffene unser Angebot genutzt. MANEO kooperiert mit erfahrenen Opferhilfeeinrichtungen in Deutschland und Europa.

- 2) Die **Erfassung von Gewalttaten**: LSBTIQ+ -feindliche Vorfälle werden erfasst. Betroffene können uns telefonisch oder online Hinweise geben und Fälle melden. Jährlich werten wir alle Meldungen statistisch aus und veröffentlichen diese in unserem MANEO-Report.
- 3) Die **Gewaltprävention**: die Öffentlichkeit wird über Homophobie und Hassgewalt informiert, die LSBTIQ+ -Szenen auf Gefahren hingewiesen, Multiplikatoren vernetzt und mobilisiert. MANEO organisiert eine pro-aktive Vorort-Arbeit, geht auf Berlins Szenen zu und baut Kontaktstellen in Berlins Außenbezirken auf. MANEO engagiert sich in Berlin für einen bislang bundesweit einmaligen Dialog mit den Strafverfolgungsbehörden und führt seit 1998 regelmäßig Schulungen an der Berliner Polizeiakademie durch.
- 4) **Engagement und Empowerment**: Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung werden gestärkt, bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Mitarbeit mobilisiert.

Zu den weiteren Aufgabenbereichen von MANEO zählen: Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung, Ressourcensicherung/ Spendenakquise und Qualitätsmanagement. Zur Aufrechterhaltung seiner senatsgeförderten Arbeit musste MANEO im Berichtsjahr einen Eigenanteil von über 3.000 Euro beisteuern, zusätzlich Spenden akquirieren, um Aufgaben zu finanzieren, die nicht öffentlich gefördert werden, beispielsweise Unterstützung in der Geflüchtetenarbeit und in der Opferhilfe. Deshalb wirbt MANEO regelmäßig Spenden ein.